



Abend-

Zeitung.

200.

Dienstag, am 21. August 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Die Poesieen der Natur.

(Fortsetzung.)

Im Geiste schaue ich Sie auf Ihrem Altan oder in Ihrem Garten, wo Sie, selbst die schönste und zum Herzen sprechendste der Blumen, diese pflegen und erfrischen. Oft wohl haben Sie von dort auf das mannfache Leben der Straße hingeblickt, und, in Nachdenken versenkt, sich gefragt, was dieses bunte Gewühl bedeute. Auf einem und demselben kleinen Raum erblickten Sie vielleicht im Verlaufe von wenigen Minuten die Menschheit in allen ihren Nuancen. Sie sahen Männer und Greise, die, im Selbstgefühl erlangter bürgerlicher Wichtigkeit, von dem sogenannten Glücke begünstigt, dem Leben nur die heitere Seite abgewonnen hatten. Neben ihnen erblickten Sie auch wohl Männer im Silberhaare, die, wankend und von den Stürmen eines widerwärtigen Schicksals gebeugt, mit froher Zuversicht in das Jenseit hinüberschauend, die Erde nur als einen Ort der Prüfung kennen lernten. Wiederum fiel Ihr Auge vielleicht auf einen Jüngling, der froh und lebenslustig, von schmeichelnden Hoffnungen begeistert, Zweck und Ziel seines Daseyns schon hienieden fand; aber neben ihm wandelte auch ein junger Mann, der durch den Ernst seiner Züge zu verstehen gab, daß ihm die große Aufgabe des Lebens nur allzu früh klar geworden sey. Dann schauten Sie vielleicht den Säugling, der in glücklichem Unbewußtseyn seiner selbst weder Freuden

noch Schmerzen, weder Hoffnung noch Entfagung, weder Vergangenheit noch Zukunft kannte. Sie sahen vielleicht in einer und derselben Minute hier einen Myrthen- und dort einen Cypressenkranz; hier ein glückliches Brautpaar, dort einen vollendeten Dulder im Gefolge der trauernden Seinigen vorübergehen. Den einen Wanderer erblickten Sie, wie er, in der Fülle der Gesundheit, theilnahmslos auf den Leidenden herabsah; dort half am Stabe oder an der Hand eines schwachen Kindes sich mühsam ein blinder Bettler fort, der, weil er Alles, Alles entbehrte, was das Leben erträglich macht, ein wahrhafter Bettler, mitten im Reichthume der großen Schöpfung, war. Von den Lebenden, die vorüberzogen, hatte Jeder seinen eignen Zweck; der Eine ging eine Zwangspflicht, der Andere eine Liebespflicht zu erfüllen; der Dritte eilte vielleicht um Böses zu üben, der Vierte eine gute Handlung zu thun. Auch ohne sich den Schein der Gelehrsamkeit zu geben, den die Männer in ihrer eiteln Einbildung so gern einer Frau von tiefem Gemüthe beilegen, hatten Sie ein Recht sich zu fragen: was ist Leben? Was bedeutet dieses bunte Gemisch von Werden und Seyn, dieses Kennen nach den verschiedenartigsten Zwecken? Was ist es, das diese mannichfachen Wesen vor mir hertreibt, was bin ich selbst, indem ich sie wahrnehme und indem ich denke? Welches Geheimniß hält den Grund und Boden, auf dem ich wandle und welcher Ordnung verdanken die Lichtkörper ihr Daseyn, die in ewiger